

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



lung. In London hatte Lord Beaconsfield im Einverständnis mit der Königin die Einberufung der Reserven beantragt, was gesetzlich nur zulässig war, wenn ernste Verwicklungen drohten<sup>1</sup>. Lord Derby wollte diesen ersten Schritt weder England noch Europa gegenüber mit seiner Verantwortlichkeit decken, wurde überstimmt und legte sein Amt als Staatssekretär des Äußern nieder. Lord Salisbury wurde sein Nachfolger<sup>2</sup>. Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, verglich die damalige Stellung der Russen und Engländer zutreffend mit zwei Pulverfässern, die jeden Augenblick durch unvorsichtiges Verhalten der Türken und des englischen Botschafters in Konstantinopel, Layard, zum Auffliegen gebraucht werden könnten.

Auch Österreich erschwerte die Lage und machte Wünsche geltend, die ohne die englische Kriegsdrohung von Rußland vielleicht nicht zu erreichen gewesen wären. So wollte es durchaus keine Gebietsvergrößerung Montenegros nach Norden zulassen und beanspruchte Skutari; ferner sollten Bosnien und die Herzegowina sofort an Österreich fallen. Zutreffend bemerkte der deutsche Botschafter, Graf zu Stolberg am 1. April 1878<sup>3</sup>, Österreich wolle die ganze westliche Seite der Balkanhalbinsel und somit das ganze Küstengebiet des Adriatischen Meeres in seine Macht- und Interessensphäre ziehen. Graf Andrassy halte offenbar den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo Rußland bei der drohenden Haltung Englands auf eine Verständigung mit der Donaumonarchie angewiesen sei, für günstig, um für diese einen möglichst hohen Preis zu fordern. Ähnlich urteilte General Ignatiew, der im März in Wien weilte<sup>4</sup>.

In dieser kritischen Lage trat Bismarck im Sinne der Auffassung Kaiser Wilhelms I. mit einer Kundgebung für den Frieden hervor. „Geleitet von der Überzeugung, daß weder England noch Rußland bisher den Krieg als eine unabweisliche Notwendigkeit ansehen“, so ließ Bismarck am 9. April 1878 den deutschen Botschaftern in London und Petersburg telegraphieren<sup>5</sup>, „gibt der Kaiser, unser Allergnädigster Herr, die Hoffnung nicht auf, daß der Frieden zwischen beiden Deutschland gleich befreundeten Mächten werde erhalten werden“. Bei der unmittelbaren Nähe, in der die englische Flotte und das russische Heer sich vor Konstantinopel gegenüberständen, könnten unvorhergesehene Zufälle genügen, verhängnisvolle Konflikte herbeizuführen. Bismarck fragte daher an, ob die Kabinette geneigt sein würden, sich Deutschlands freundschaftlicher Vermittlung zu bedienen, um eine Übereinstimmung über Maßregeln herbeizuführen, durch die eine größere Entfer-

<sup>1</sup> Gr. Pol. Nr. 373.

<sup>2</sup> Gr. Pol. Nr. 375.

<sup>3</sup> Gr. Pol. Nr. 377.

<sup>4</sup> Gr. Pol. Nr. 380.

<sup>5</sup> Gr. Pol. Nr. 381.